

# Gebet an der Ruhr

Ströme tragen das Blut ihrer Heimat!  
Aus dem Tale der Ruhr steigt der heiße Odem  
des flüssigen Eisens, aus dem die Fäuste formen.

Nicht zarte Gesichter steigen lächelnd empor,  
knochige Gestalten sind es, die nur Fäuste haben,  
Fäuste, die zupacken, und Mäuler, die auflachen;  
Mäuler, die fluchen und beten,  
Fäuste, die zertrümmern und aufbauen.

Wenn der Gesang aus rauhen Kehlen aufbricht  
und in den Schründen des Bildsteins auf  
der Katteninsel sich dröhnend verfängt,  
dann steigen in mond hellen Nächten die Väter  
aus ihren Gräbern herauf, und lachen und schlagen  
mit klingenden Schwertern den Takt.

Wenn die Massen muskelschwerer Glieder dahingehen,  
sich stampfend und wuchtig durch die Niederungen  
der Ruhrtäler und Steingassen schieben,  
dann speien die schwarzen Mäuler der Schlotte Rauch aus  
und schicken ihn gradauf gegen den Himmel.

„Seht ihr Götter, eure Kinder stehen und beten!  
Stehen mit harten Knien und beten mit stummen Gebärden,  
beten nicht mit weißen und schlank gefalteten Händen,  
sondern mit fest gekralten Fäusten,  
in denen Funken knistern und knacken!“

Dann beginnen die Hämmer zu tanzen, die Rammer zu stampfen,  
die Sirenen zu heulen, die Motoren zu singen.  
Über die Eichenwälder dahin braust das Signal,  
braust der Befehl: „Fanget an!“, und die Steinblöcke  
beben in ihren Fundamenten und marschieren mit.

Fauchende Lokomotiven und singende Motoren  
spielen wie auf Instrumenten den klingenden Choral  
der ewig werkenden, bezwingenden Kraft.

— Da falten Mensch und Eisen die Hände ineinander  
und die Motoren schicken ihren Strom durch dieses Gebet,  
das Mensch und Heimat, Werk und Wille, Zwang und Freiheit  
mit hellohenden Flammen und zischenden Funken  
in Weißglut zusammenschweißt!

*Hermann Müller.*